

Aschermittwoch - 17. Februar 2010 - Oberursel, Armin Wenz – 1. Bitte des Vaterunsers

Geheiligt werde dein Name. - *Was ist das?*

Gottes Name ist zwar an sich selbst heilig; aber wir bitten in diesem Gebet, dass er auch bei uns heilig werde. - *Wie geschieht das?*

Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehrt wird und wir auch heilig, als die Kinder Gottes, danach leben. Dazu hilf uns, lieber Vater im Himmel! Wer aber anders lehrt und lebt, als das Wort Gottes lehrt, der entheiligt unter uns den Namen Gottes. Davor behüte uns, himmlischer Vater!

Liebe Gemeinde!

Vom Fasten und vom Beten predigt unser Heiland Jesus Christus im selben Kapitel der Bergpredigt im Matthäusevangelium. Hier wie dort geht es darum, daß wir nicht Fasten und Beten sollen, um damit vor Menschen anzugeben, sondern um dem himmlischen Vater nahezukommen.

Diese Annäherung an den himmlischen Vater kann nicht leichtfertig geschehen, denn er ist der heilige Gott. Weil er vollkommen ist, sollen auch Jesu Jünger vollkommen sein, sagt Jesus kurz zuvor in der Bergpredigt (5,48). Diese Vollkommenheit aber ist nicht eine quantitative Frage, die mit einer Erfüllung aufgelisteter Regeln zu befriedigen wäre, sondern eine qualitative Frage, die an die Wurzel unserer Existenz geht.

Weil uns Menschen aufgrund unserer sündigen Natur solche Vollkommenheit im Sinne eines unverfälschten Vertrauens auf den himmlischen Vater fehlt, leitet Christus uns detailliert dazu an, wie wir zu solcher Heiligkeit, wie sie Gott entspricht, finden können. Die ganze Bergpredigt ist eine solche Anleitung, in deren Mitte das Vaterunser steht.

Das Vaterunser beginnt mit der Bitte um die Heiligung des Namens Gottes. Luther legt diese Bitte so aus, daß er sogleich vom Wort Gottes redet. Das Wort Gottes soll rein gelehrt werden; und es soll unser Leben prägen.

Wo das nicht geschieht, wo man anders lehrt und lebt, als Gott in seinem Wort es tut, da wird der Name Gottes entheiligt. Da bleibt der Mensch unter dem Gericht Gottes und findet keinen Zugang zum Vaterherzen.

Warum ist das so, liebe Gemeinde? Gottes Name und Gottes Wort hängen unlöslich miteinander zusammen, weil wir Gottes Namen nur aus Gottes Wort kennen. In seinem Wort stellt er sich uns vor, unser Gott. Dazu zu allererst hat er uns sein Wort gegeben von Adam an, über Abraham, über Mose bis hin zu den Jüngern Jesu.

Ich bin der Herr, der dich geschaffen hat, der dich aus Ägypten geführt hat, ich werde sein, der ich sein werde. Und im Neuen Testament hören wir mit Worten des Alten Testaments, daß Gott in Christus zu uns Menschen kommt.

Christus ist der Immanuel, der „Gott mit uns“, der Ewig-Vater, Friedefürst, der Heiland seines Volkes, der gute Hirte, als der Gott selbst uns Menschen weiden will. In Christus wird uns der Schöpfer der Welt und der Heiland Israels als Vater offenbar, als Vater Jesu Christi, der durch ihn zum Vater der Menschen werden will.

Es geht also in Gottes Wort um Gottes Selbstvorstellung, um seine Zuwendung zu uns Menschen. Diese Selbstvorstellung, die legt er fest. Darum sind wir, wenn wir über Gott nachdenken und zu Gott reden, gebunden an sein Wort.

Wenn wir zu ihm reden wollen, wenn wir anderen von ihm erzählen wollen, müssen wir es so tun, wie er selbst es uns in seinem Wort vorgegeben hat. Nichts sollen wir hinzufügen. Nicht über das hinaus, was geschrieben steht, sagt Paulus einmal.

Wenn so, in der gehorsamen Treue zu seinem Wort, der Name Gottes angerufen wird, dann ist er selber da. *Wo zwei oder drei versammelt werden in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen* (Mt 18,20), sagt Jesus. Und am Ende, als er sie hinausschickt in die Welt, um in seinem Namen zu lehren und zu taufen, verheißt er ihnen: *Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.*

In Christus kommt Gott so zu uns, daß wir ihm begegnen können. Denn Christus offenbart uns den Schöpfer der Welt als unsern liebenden Vater. Und umgekehrt offenbart der Vater seinen

Sohn als unsern Heiland. Josef hört es aus dem Mund des Engels: *Maria wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden.* (Mt 1,21)

So sehen wir, wie im Namen des Gottessohnes die Passion schon angedeutet wird. Namen sind bei unserm Gott nicht Schall und Rauch, sondern wirksame Realität. Als Sünderheiland verkündet Jesus Gottes Wort. Und der Vater selbst bezeugt über ihm: *Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!* (Mt 17,5)

Durch seine Verkündigung bereitet er seine Jünger vor auf die Notwendigkeit seiner Passion. Nicht wer sein Leben aus eigener Kraft zu erhalten sucht, wird es finden, sondern wer es mit Christus losläßt, um es allein aus der Hand des Vaters neu zu empfangen. Das ist die Grundregel im Reich Gottes, daß durch Loslassen und Empfangen das Heil zu uns Menschen kommt. Denn das Heil Gottes kommt zu uns in der Gestalt der Vergebung unserer Sünden. Die sollen wir loslassen, um Christus zu gewinnen. Oder auch umgekehrt: Wo wir Christus gewinnen und ihn den Herrn unseres Lebens sein lassen, der er als auferstandener Sieger über den Tod sein will, da wächst uns die Kraft zu, unsere Sünde loszulassen.

Weil wir in Sünde verloren waren, ist Christus Mensch geworden, nicht um unsere Sünde heiligzusprechen, sondern um uns aus ihrer verdammenden und fesselnden Macht zu befreien. Weil unsere Sünde uns den ewigen Tod gebracht hatte, ist Christus an unsere Stelle getreten, um den verdienten Zorn seines heiligen Vaters für uns zu tragen. Er selber sagt es später im Evangelium: *Der Menschensohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.* (20,28)

Die Erlösung von unseren Sünden, daß verlorene Menschen freigesprochen werden von ihrer verdammenden Schuld, das ist die Frucht seines Todes und seiner Auferstehung. Das soll in seinem Namen in aller Welt verkündet werden. Daraus leben diejenigen, die in ihm ihren eigenen Erretter erkennen und bekennen.

Gottes Name wird, so sagt Luther, geheiligt, wo wir sein Wort rein hören und als seine Kinder danach leben. Nicht nur ums Hören also geht es, sondern auch ums Leben. Doch wächst das Leben aus dem Hören, so wie das Danken wächst aus dem Empfangen und die Rebe aus dem Weinstock.

Wer in dieser Weise reich beschenkt ist, der kann daher unmöglich seine Sünde weiterhin auf die leichte Schulter zu nehmen. Wo wir das tun, wo wir anders leben, als Gottes Wort uns lehrt, gehen wir nicht mit Christus in die Zukunft, sondern haben ihm schon den Rücken zugekehrt, sind wir auf dem besten Weg, seinen Namen zu entheiligen, ihn nicht mehr den Sünderheiland für uns sein zu lassen.

Ist diese Gefahr erkannt, so gilt es, immer wieder mit Luther zu beten: „Davor behüte uns, himmlischer Vater!“ So kann uns die Katechismusauslegung zum Vaterunser in der Passionszeit dazu anleiten, vor Augen und im Herzen zu behalten, warum Christus seinen Weg hinauf nach Jerusalem ans Kreuz gegangen ist, auch für dich und für mich, auch um uns daraus zu erretten und davor zu bewahren, daß wir anders lehren und leben, als Gottes Wort uns lehrt.

Von alleine passiert das nicht. Gott bietet uns aber Mittel und Wege dar, auf denen er zu uns kommt und wir zu ihm finden. Das tägliche Gebet des Vaterunsers gehört dazu.

Und, liebe Gemeinde, warum nicht auch das Fasten, dergestalt etwa, daß wir gerade jetzt in der Passionszeit jeden Abend einen Abschnitt aus dem Katechismus ganz bewußt im Rahmen einer Andacht oder vor dem Schlafengehen beten und meditieren, vielleicht jeweils eine Woche lang täglich eine Vaterunserbitte!

Solch gründliches, beharrliches und regelmäßiges Eintauchen in die göttliche Lehre wird unsere Verbindung zu unserm Heiland festigen und unsere Treue im Glauben beständig machen. Sein Weg ans Kreuz verhilft uns - im Lichte des Vaterunsers betrachtet - dazu, daß wir als Kinder des himmlischen Vaters leben und darüber von Herzen dankbar und froh werden. Amen.